

Unterwegs in...

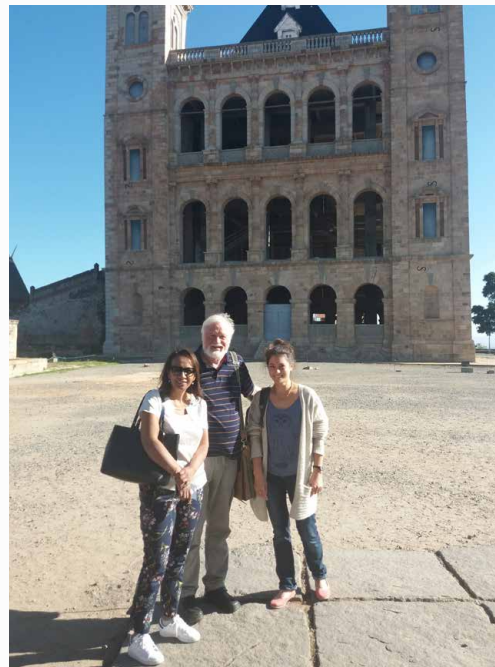
Madagaskar

Oktober 2017



Linda und Manfred haben unsere Partner-Werkstatt für Körbe in Madagaskar besucht: vom Verarbeiten der Raphia-Palmblätter bis zur Verpackung der fertigen Körbe haben sie alle Stationen der Produktion besichtigt.

Dabei ist umfangreiches Bildmaterial entstanden, aus dem wir die besten Fotos in diesem Bericht zusammengestellt haben. Kommt mit auf eine spannende Reise nach Madagaskar!



Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner



Am ersten Tag lernen wir Antananarivo kennen: die Hauptstadt Madagaskars liegt in den Bergen auf ca. 1400 Metern über dem Meeresspiegel. Auf dem höchsten Punkt der Stadt steht der „Palais de la Reine“, der Königinnenpalast. Von hier aus genießen wir den Ausblick in alle Himmelsrichtungen. Und sogar ein Chamäleon bekommen wir zu Gesicht!



Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner

Madagaskar ist eigentlich ein an Rohstoffen reiches Land. Rosenholz, Gold, Edelsteine, Edelhölzer und zahlreiche Bodenschätze werden hier abgebaut und das Land ist berühmt als weltgrößter Produzent von Vanille. Trotzdem lebt ein großer Teil der Bevölkerung in Armut und profitiert nicht oder nur in sehr geringem Maße von dem Rohstoffreichtum.

Die meisten Madagassen leben von der Subsistenzwirtschaft. Die Landwirtschaft hier ist geprägt von bewässerten Reis- und Wasserhirse-Feldern. Selbst in der Stadt wird jeder Quadratmeter zum Anbau von Nahrungspflanzen genutzt: entlang einer Wasserader ziehen sich Hirsefelder durch die Wohngebiete (Bilder rechts).



Im Stadtteil Ampandrana befindet sich die kleine Werkstatt von Bakoly. Hier arbeiten insgesamt 42 MitarbeiterInnen an der Fertigung der Raphia-Körbe. Die meisten von ihnen sind Frauen, und alle verantwortlichen Posten sind weiblich besetzt. Das ist bemerkenswert, weil Frauen in Madagaskar in Führungspositionen stark unterrepräsentiert sind, obwohl häufig ein höheres Bildungsniveau erreichen als die Männer.



Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner



Die MitarbeiterInnen der Werkstatt sind fest angestellt und erhalten einen monatlichen Lohn, der weit über dem gesetzlichen Mindestlohn liegt. Zweimal im Jahr erhalten sie eine Bonuszahlung. Alle Angestellten haben eine Renten- und Krankenversicherung. Frauen wie Männer verfügen über ihre eigenen Bankkonten.

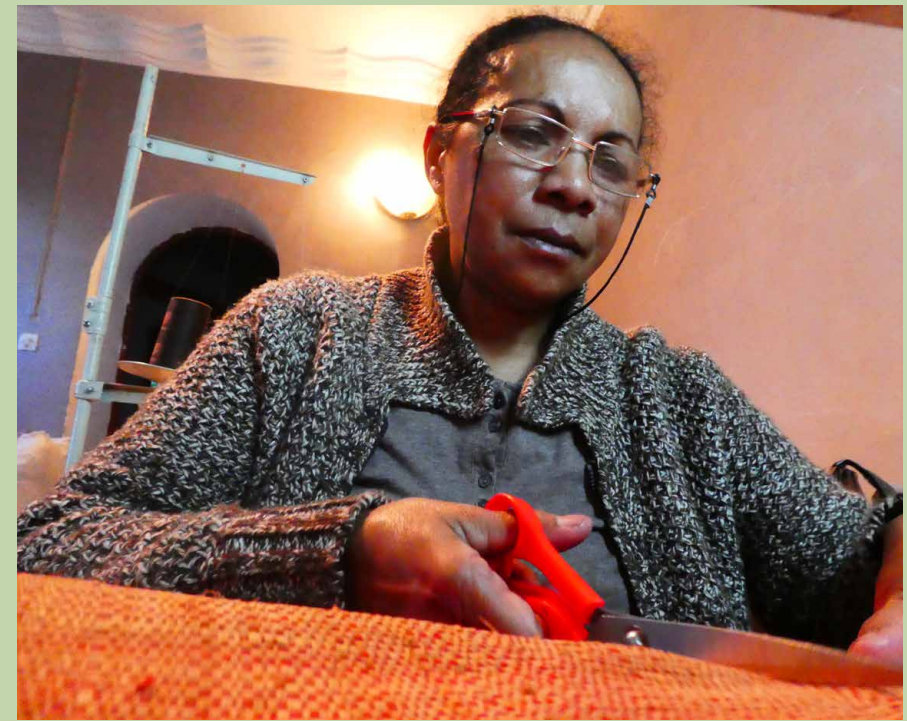


Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner

Zukunft fair gestalten

Bakoly unterstützt ihre Angestellten beim Schulbesuch ihrer Kinder. Die Kinder erhalten zu Schulbeginn einen Schulranzen mit Materialien und eine Schuluniform. Außerdem unterstützt die Firma ihre Angestellten, wenn sie Schwierigkeiten haben, das Schulgeld aufzubringen.

Beim Arbeiten herrscht eine lockere, familiäre Stimmung. Bakolys MitarbeiterInnen haben sich ein Radio gewünscht, das nun den ganzen Tag die Werkstatt mit Musik und Nachrichten versorgt.

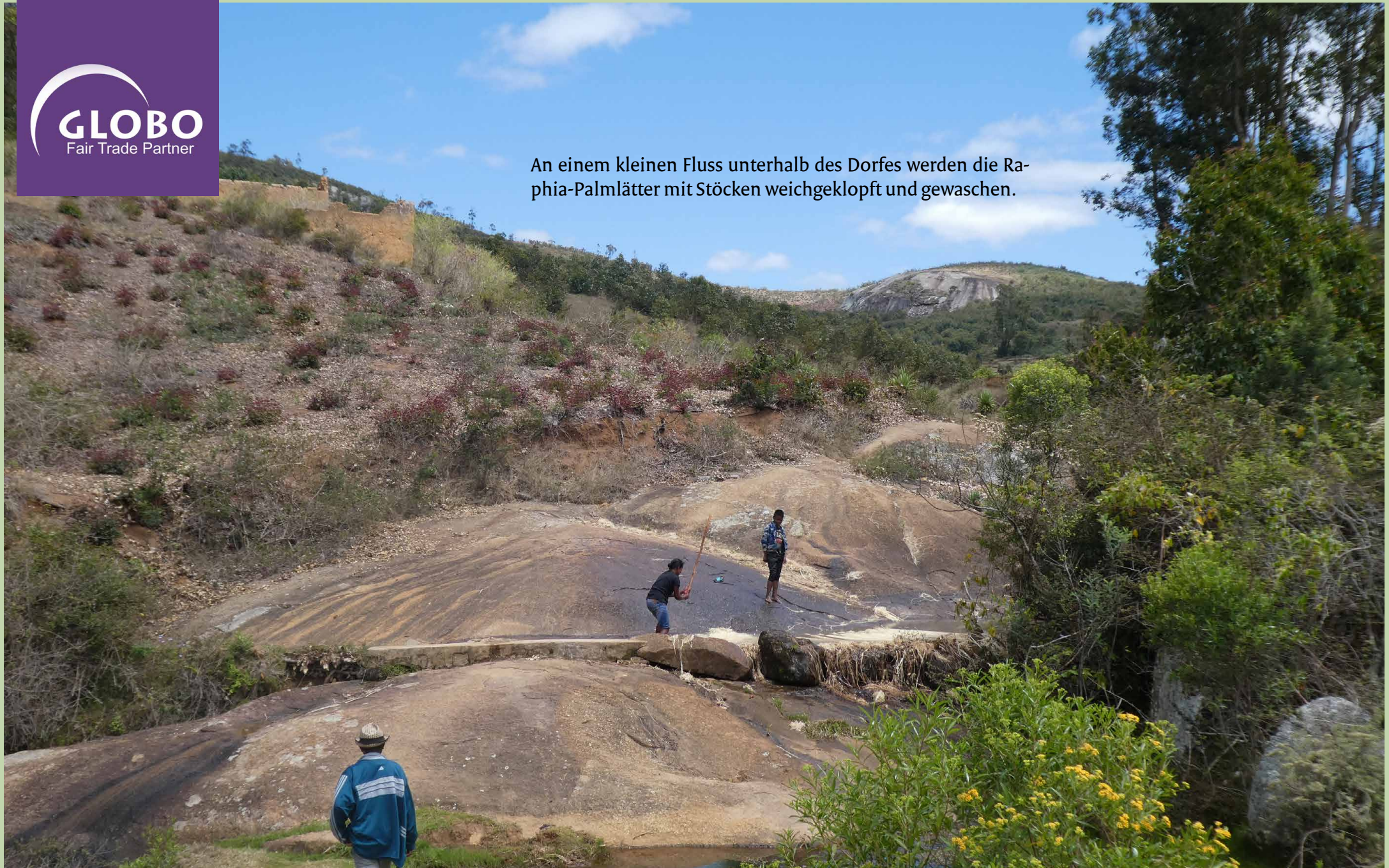


Am nächsten Morgen verlassen wir Antananarivo Richtung Osten. Gut 1,5 Stunden dauert die Fahrt, die uns zunächst auf geteerten Straßen, dann auf immer schmalere Wegen in die Hügel bei Majakandriana bringt. Auf dem Weg sehen wir abwechselnd Reisfelder und solche, auf denen Lehmziegel abgebaut werden.

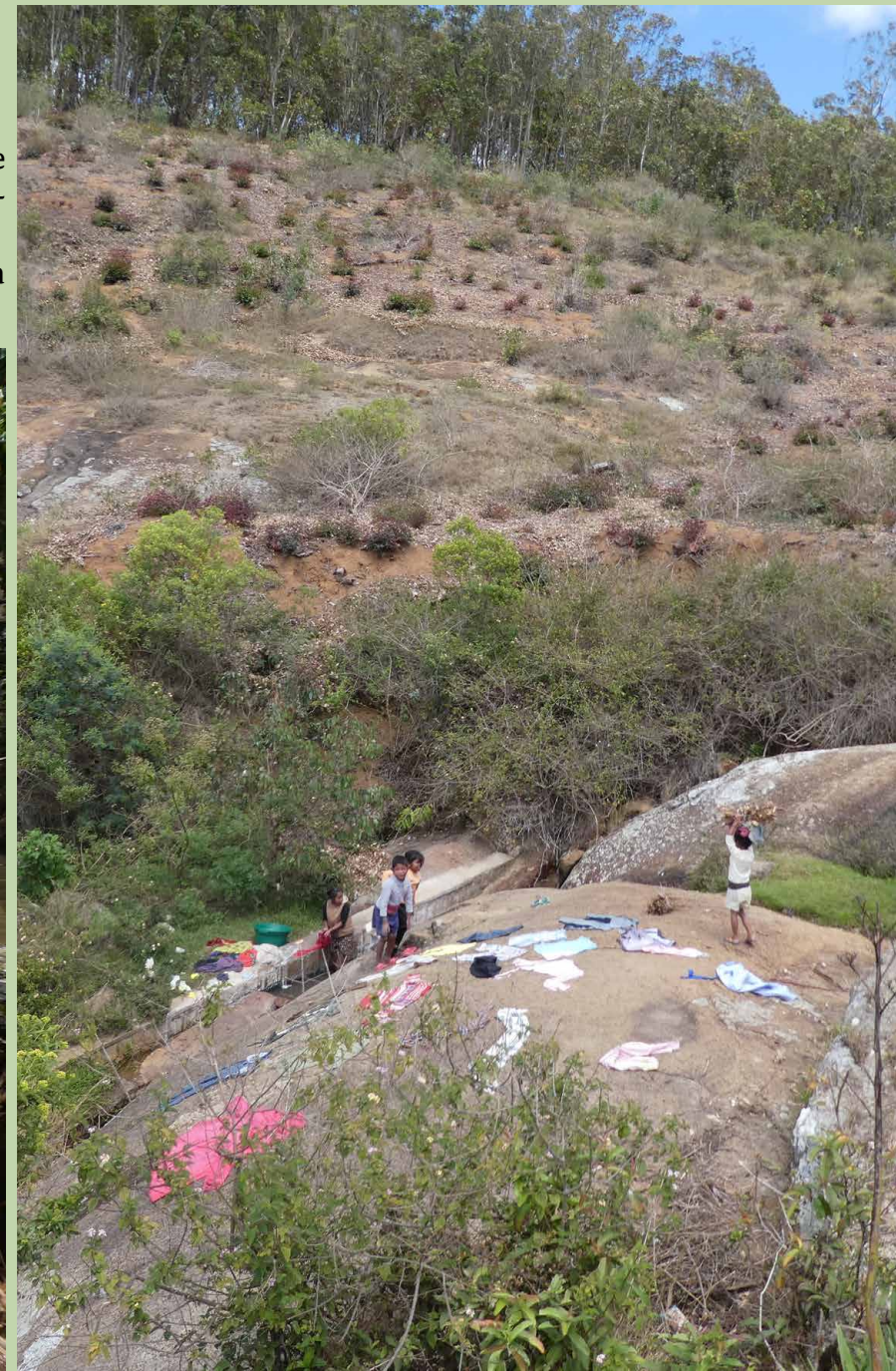


Die letzten Kilometer können wir auf den unebenen Lehmwegen fast nur noch im Schrittempo zurücklegen. Dafür wird die Landschaft immer idyllischer. Die Bewohner dieser Gegend sind überwiegend Selbstversorger. Ihre Terrassenfelder, auf denen sie Reis, Hirse und Gemüse anbauen, umgeben die Dörfer, die oft auf den Hügelkämmen errichtet sind.

An einem kleinen Fluss unterhalb des Dorfes werden die Raphia-Palmlätter mit Stöcken weichgeklopft und gewaschen.



Hantaniaina ist siebzehn Jahre alt und hilft ihren Eltern am Wochenende im Haushalt und beim Waschen der Palmblätter. Sie wohnt bei ihrer Familie im Dorf und besucht eine der zwei örtlichen Schulen. Ein paar Meter flussabwärts befindet sich die Waschstelle des Dorfes, an der einmal pro Woche alle Familien ihre Wäsche waschen.





Die meisten Häuser im Dorf sind aus den ortstypischen roten Lehmziegeln gebaut und mit Lehm verputzt. Zwischen den Gebäuden öffnen sich immer wieder kleine Höfe oder Wiesen und der Blick geht weit über die Landschaft. Auch hier trocknet frisch gewaschene Kleidung in der Sonne.



In den mit Mauern umrandeten Gärten wachsen Obstbäume, unter denen Hühner scharren. Nach dem Gang durch eine schmale Gasse öffnet sich wieder eine Wiese - und hier liegen gefärbte Palmblätter zum Trocknen aus.

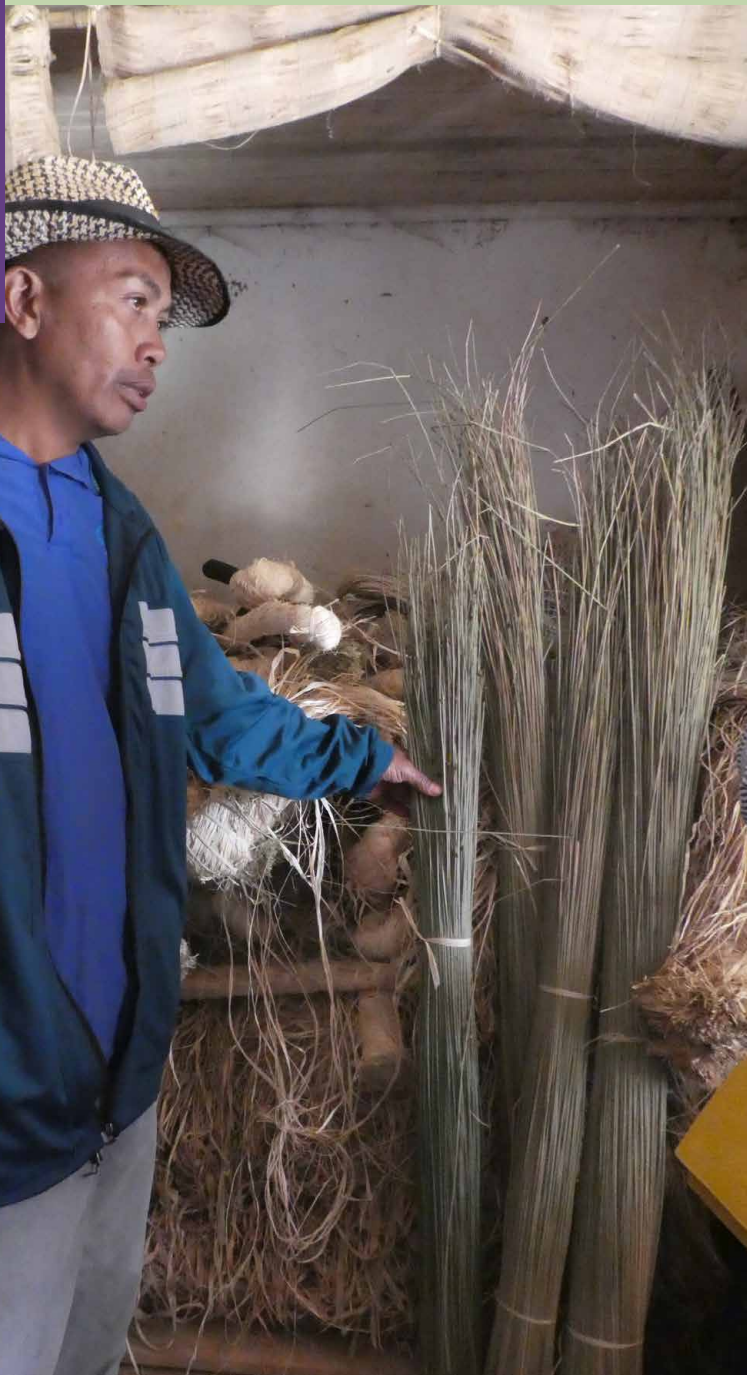


Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner



In seinem Innenhof erklärt uns Monsieur Evariste die einzelnen Arbeitsschritte. In einem halbierten Fass werden die Blätter in gefärbtem Wasser gekocht, bis die Flüssigkeit verdunstet ist und die Fasern die gesamte Farbe aufgenommen haben.





In einem kleinen Häuschen lagern die noch ungefärbten Palmblatt-Streifen und auch andere Naturfasern. Die WeberInnen verarbeiten neben Raphia auch verschiedene Gräser, durch deren unterschiedliche Struktur und Dicke interessante Oberflächen entstehen.



Hier werden die in Streifen gerissenen Blätter zu langen Bahnen verknotet und vor dem Weben zwischen Holzpfosten gespannt.





Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner

Zukunft fair gestalten

Auf der Wiese, auf der die gefärbten Blätter trocknen, steht ein kleines Wasserhäuschen. Mehrere Höfe teilen sich diesen Brunnen, der ihnen Wasser für den täglichen Bedarf, auch zum Kochen und Trinken, liefert.



In einem der Nachbarshäuser stehen in zwei winzigen Räumen jeweils ein großer Webstuhl. Am ersten sitzt Marina und webt eine gestreifte Matte. Sie ist 35 Jahre alt und mit Bera verheiratet. Gemeinsam haben sie einen Sohn, der ebenfalls die Dorfschule besucht.



Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner

Zukunft fair gestalten





Wie Marina und Bera haben sich mehrere Familien des Dorfes zur Herstellung der Matten zusammengeschlossen. Sie kaufen gesammelt Materialien wie z.B. die Farben ein und beauftragen gemeinsam einen Boten, der ihre Kunden oder Märkte beliefert. So können sie weiterhin in ihrem Dorf wohnen, ihre Landwirtschaft betreiben und zusätzlich etwas Geld verdienen.



Fotos: © GLOBO Fair Trade Partner

Zukunft fair gestalten

Vorbei an schönen roten Backsteinhäuschen und einem kleinen „Kiosk“ geht es zurück zum Auto, das uns wieder in die Stadt bringt.



Aus der Ferne sehen wir noch einmal die bunten Raphia-Blätter leuchten.

